

Mit bunten Luftballons gegen Homophobie

Seit 2005 wird am 17. Mai der internationale Tag gegen Homophobie gefeiert. Am Samstag auch in Ulm – mit 600 bunten Luftballons.



Foto: Matthias Kessler

Rund 600 Luftballons wurden am Samstag zum Tag gegen Homophobie in den Himmel gelassen.

Wenn Ronny mit seinem Freund Hand in Hand durch die Innenstadt läuft, dann kostet ihn das immer noch etwas Überwindung. Böse Blicke sind das noch das harmlosere, was das homosexuelle Paar auszuhalten hat. Manchmal bekommt es auch richtig gemeine Sprüche zu hören, die richtig verletzen. „Solange Schwul auf deutschen Schulhöfen noch eines der schlimmsten Schimpfwörter ist, haben wir noch viel zu tun“, sagt Ronny vom Christopher Street Day Ulm/Neu-Ulm (CSD).

Fünf Organisationen (Aids-Hilfe, CSD, Frauentreff Ulm, Rosige Zeiten und der Freundeskreis für transidente Menschen), haben deshalb am Samstag auf dem Hans- und-Sophie-Scholl-Platz inmitten der

Neuen Mitte ihre Stände aufgebaut und sich den Interessierten zum Gespräch gestellt. „Wir wollen zeigen, dass wir ganz normale Menschen sind“, sagt Ronny.

Etwas enttäuscht war er über die schwache politische Resonanz. Von den 40 schriftlich eingeladenen Stadträtinnen und Stadträte in Ulm war bis auf eine Ausnahme kein einziger erschienen. Der von den Grünen übergewechselte CDU-Stadtrat Konstantinos Kontzinos stand mit gelben (FDP) und roten (SPD) Luftballons auf dem Platz, räumte aber ein, nur zufällig des Wegs gekommen zu sein. Ganz absichtlich war die Grüne Mechthild Destruelle da – aber eben aus Neu-Ulm.

Die beiden mussten sich anhören, dass die Erfahrungen in der Szene ganz unterschiedlich sind. Während lesbische Paare auf größere Akzeptanz stoßen, müssen Schwule mit mehr Ablehnung rechnen – und Transsexuelle haben es besonders schwer, wie Isabelle vom Freundeskreis sagt. Sie erlebe oft krasse Reaktionen. Vor allem jüngere Menschen, die sich im falschen Körper fühlten und sich vom Mann zur Frau oder umgekehrt verwandelten, hätten oft große Probleme.

Als Höhepunkt der Veranstaltung entließ die Verantwortlichen rund 600 bunte Luftballons als Zeichen einer vielfältigen und toleranten Gesellschaft. Sich dabei der Öffentlichkeit mit dem intimsten wie der Sexualität zu stellen, sei nicht einfach, aber nötig, um den weit verbreiteten Vorurteilen, dass es sich bei Homosexualität um eine Krankheit handele zu begegnen.

HANS-ULI MAYER | 18.05.2014